

GFS und Referate: Hinweise zur formal richtigen Ausarbeitung für die Klassenstufen 7 bis 10

Der Nachweis von Quellen und korrektes Zitieren

■ Vorbemerkung

Um ein Referat oder eine GFS vorzubereiten, machst du dich auf die Suche nach Material, dem du mehr oder weniger detaillierte Informationen entnimmst. Diese Materialien – das können Bücher, Zeitschriften, Zeitungsartikel, Internetseiten, Filme, Fotos oder Bilder sein – nennt man allgemein Quellen. (Im Fach Geschichte hat der Begriff „Quelle“ allerdings noch eine andere, besondere Bedeutung).

Für eine gute Note ist es wichtig zu wissen, wie man mit diesen Quellen und den daraus entnommenen Informationen umgeht, unabhängig davon, für welches Fach die Arbeit angefertigt wird.

■ Wozu dienen die Zitierregeln?

Wie man mit Quellen arbeiten kann und wie man sie korrekt nachweist, man nennt dies Zitieren, ist in der Wissenschaft klar geregelt. Wir orientieren uns an wissenschaftlichen Arbeiten, weil dies der allgemein anerkannte Standard ist. Er beinhaltet vor allem, dass alle Aussagen nachvollziehbar und überprüfbar sein müssen. Durch die Regeln zum richtigen Zitieren soll Folgendes ermöglicht werden:

Zum einen erlaubt dir dieses Vorgehen, die Aussagen eines Textes herauszufiltern und zu verwenden, die für deine Arbeit von besonderer Bedeutung sind. Du musst also einen Sachverhalt, der bereits von jemandem sehr gut dargestellt wurde, nicht nochmals selbst detailliert ausführen, sondern kannst den entsprechenden Textausschnitt zitieren und dich auf diesen berufen. Entsprechend ermöglichen deine genauen Quellenangaben dem Leser, sich deine Quelle zu besorgen, sie nachzulesen und so zu überprüfen, ob das, was du schreibst, korrekt wiedergegeben oder sinnvoll zusammengefasst ist. Außerdem ermöglicht deine Quelleangabe auch zu überprüfen, und ob du überhaupt seriöse, also glaubhafte Quellen verwendet hast oder nicht.

Zum anderen wird von dir aber auch verlangt, dass du mit dem, was andere verfasst haben, aufrichtig und offen umgehst. Ganz gleich, ob du ein Buch oder einen Artikel im Internet liest, dessen Informationen du z. B. für ein Referat verwendest – du stützt dich dabei auf das, was andere geschrieben haben und was deren geistiges Eigentum ist und nicht deines. Es wird daher erwartet, dass du entnommene Informationen kenntlich machst, und zwar aus Respekt vor der Arbeit eines anderen, aber auch, weil du eine eigenständige Leistung erbringen sollst, die über eine bloße Aneinanderreihung von Angelesenem hinausgeht.

Nicht zuletzt wird es in den nächsten Jahren immer wichtiger werden, deine Ergebnisse in der Auseinandersetzung mit einem Text durch Zitate zu belegen.

■ Was muss ich nachweisen und wie zitiere ich?

Grundregel: Alles, was du aus einer Quelle übernimmst, ist nachzuweisen mit einer genauen Quellenangabe, sowohl wörtliche als auch nicht wörtliche Zitate.

● **Indirektes, nicht wörtliches Zitat:** Gibst du **grundlegende Inhalte** oder **Gedanken einer Vorlage** in **eigenen Worten** wieder, musst du dies kenntlich machen, jedoch ohne Anführungsstriche zu verwenden. Am Ende des Satzes muss eine Fußnote¹ auf die Quelle verweisen und deutlich machen, welcher Teil deiner Arbeit sich auf diese Quelle bezieht. Wörtliche Zitate sind aber in jedem Fall mit Anführungsstrichen zu versehen!

¹ Fußnoten wie diese kann man in OpenOffice über den Menüpunkt „Einfügen“ und in Word mit STRG+ALT+f leicht erstellen.

● **Direkte, wörtliche Zitate** müssen exakt dem Wortlaut der Quelle entsprechen und immer durch Anführungszeichen kenntlich gemacht werden. Sie müssen mit einer genauen Quellenangabe nachgewiesen werden.

Übernimmt man nur Teile eines Satzes, müssen die Auslassungen durch eine eckige Klammer mit drei Punkten kenntlich gemacht werden:

Beispielsatz a), das Zitat ist grau unterlegt:

Robert fragt sich, „ob da nun wirklich Norbert am Boden liegt [...], als wär nichts gewesen.“²

Eine eckige Klammer wird auch dann eingefügt, wenn man im Zitat ein Wort grammatisch verändern oder hinzufügen muss:

Beispielsatz b), das Zitat ist grau unterlegt:

Robert ist überzeugt, dass „ein Versprechen, bei dem es darum geht, ein Leben zu retten, mehr wert [ist] als ein Versprechen, mit dem man nur ein paar Gesetzen und Regeln gehorcht“, dennoch zögert er, das Haus zu verlassen.³

Es gibt vier Möglichkeiten, Zitate in den eigenen Text einzubauen:

1. Voran- oder Nachstellen des Zitats mit Doppelpunkt, *Beispielsatz c), das Zitat ist grau unterlegt:*

Bereits die erste Begegnung mit Edith Sorrel wühlt Robert auf: „Aber als Edith die Tür zu ihrem Zimmer schließt, habe ich das schreckliche Gefühl, dass sie sich sehr wohl etwas dabei denkt.“⁴

2. Zitat als Teil des eigenen Satzes, richtig in die Grammatik eingebaut (wie auch oben in *Beispielsatz b)*) *Beispielsatz d)*:

Robert ist überzeugt, dass „ein Versprechen, bei dem es darum geht, ein Leben zu retten, mehr wert [ist] als ein Versprechen, mit dem man nur ein paar Gesetzen und Regeln gehorcht“, dennoch zögert er, das Haus zu verlassen.⁵

3. Zitat als Ergänzung eines Satzgliedes, *Beispielsatz e)*:

Aus der Textstelle „Denn er hat in der Nacht Panik gehabt. Panik vor der Dunkelheit, Panik allein zu schlafen, ganz einfach Panik [...]“⁶ geht hervor, dass letztlich Robert der Stärkere von beiden ist.

4. Wiedergabe in indirekter Rede, oder auch Paraphrase, *Beispielsatz f)*, *Konjunktiv ist grau markiert:*

Als Kate Robert während seines Hausarrests besucht, sagt sie ihm, er sei in ihren Augen beim Kampf gegen Niker gewachsen.⁷

² Singer, Nicky, *Norbert Nobody oder Das Versprechen*, München, 7. Aufl. 2009, S. 148.

³ Ebd. S. 211. [„ebd.“ bedeutet „ebenda“ und wird verwendet, wenn ein Zitat aus derselben Quelle stammt wie das vorherige (ebenso „a.a.O.“ = an angegebenem Ort).]

⁴ Ebd. S. 29.

⁵ Ebd. S. 211.

⁶ Ebd. S. 148.

⁷ Ebd. S. 213.

Auch solche **Paraphrasen**, die einem Gedankengang der Quelle genauer folgen, indem sie den Inhalt eines Textabschnitts in eigenen Worten wiedergeben, müssen exakt nachgewiesen werden. Um zu verdeutlichen, dass Gedanken oder Aussagen eines anderen dargestellt werden, wird der Konjunktiv verwendet:

Beispielsatz g), Konjunktiv ist grau markiert:

Robert kommt zu dem Schluss, dass das Versprechen, das er Edith Sorrel gegeben hat, Vorrang vor allem anderen **habe**.⁸

Allgemein bekannte Fakten wie Jahreszahlen oder übliche Begriffe musst du nicht nachweisen.

■ Form der Nachweise

Die Nachweise müssen in einer Arbeit einheitlich gestaltet sein, d. h. alle Quellenangaben werden entweder als Fußnote⁹ oder direkt in einer nachgestellten Klammer in Kurzform angegeben (Horst/Ohly 2001, S. 112), deren Angabe genau auf das Literaturverzeichnis im Anhang verweist. Bei Internetquellen muss die gesamte URL-Adresse angegeben werden.

Für die Literaturangaben gilt das folgende Schema:

Name des Autors, Vorname: Titel. Ort, Auflage, Erscheinungsjahr, Seite.

Beispiel

Singer, Nicky: *Norbert Nobody oder Das Versprechen*. München, 7. Aufl. 2009, S. 211

Benutzt man einen Zeitschriftenaufsatz, gilt folgendes Schema:

Auturname, Autorvorname: Titel des Beitrages. Eventuell Untertitel. In: Name der Zeitschrift Heft oder Nr., Band oder Jahrgang, Jahr, Seiten von bis.

Beispiel

Schulz, Matthias: *Die Herrin der Welt. Auf der Suche nach Kleopatra*. In: *Dein Spiegel* Nr. 8, 2011, S. 40-44.

Der Titel wird nach dem Titelblatt, nicht nach dem Buchcover genannt. Das Erscheinungsjahr steht meist auf der Rückseite des Titelblatts.

Wenn man Fußnoten verwendet, steht die ausführliche Literaturangabe in der ersten Fußnote zu der Quelle, wiederholt sich der Verweis, kann man die Literaturnennung in den folgenden Fußnoten abkürzen.

Alle benutzten Quellen werden im Anhang oder Literaturverzeichnis nochmals genau und alphabetisch sortiert aufgeführt.

⁸ Ebd. S. 211.

⁹ [Bsp.:] Horst, Uwe/Ohly, Karl Peter (Hrsg.), *Lernbox Lernmethoden – Arbeitstechniken*, Seelze/Velber, 2. Aufl. 2001, S. 112.